

Hallisches patriotisches

W o c h e n b l a t t
zum Besten der Armen.

Zweytes Quartal. 24. Stück.

Den 13ten Jun. 1807.

I n h a l t.

Ländlich, sittlich. — Beduinen: Araber. — Armensachen.
Nächste Mittwoch keine Versammlung des A. C. — Milde
Beiträge. — Verzeichniß der Gebornen ic. — 19 Bekannt-
machungen.

Der Charakter eines Volks spricht sich in dessen
Sitten und Gebräuchen aus. Der Denkende streift bey
ihrer Beurtheilung die Hülle ab, und findet oft die am
beachtungswerthesten, über die der Nichtdenkende am
lauesten lacht.

Herder.

I.

Ländlich, sittlich.

(Fortsetzung vom 23. Stück.)

Wenn auf der Insel Corsika unter der niedrigen
Volkssklasse ein Mann stirbt, so eilen alle Weiber aus
der Nachbarschaft herbey, fallen über die hinterlassene
Wittwe her, schlagen sie, und reißen ihr die Kleider
vom Leibe. Diese Gewohnheit nöthigt die Weiber,
das Leben ihrer Männer, so viel sie können, sorgfältig zu
erhalten.

VIII. Jahrg.

(24)

erhalt

erhalten. Nach diesen Schlägen begrüßen dieselben Weiber auch den Verstorbenen. Weil dieser ihre Höflichkeit, wie natürlich, nicht beantwortet, so reißen sie in voller Wuth ihn aus dem Bette, legen ihn auf die Bettdecke, und ziehen ihn eine Viertelstunde lang mit aller Gewalt in die Höhe. Dieses Verfahren hat schon manchem Ehemanne das Leben gerettet, den man für todt hielt, und der doch nur in einer tiefen Ohnmacht lag. — Ein Leichensfest in England ist an mehreren Orten eine Versammlung von Leidtragenden, worunter sich besonders angestellte Klageweiber befinden. Sie bleiben die ganze Nacht bey der Leiche sitzen, und betrinken sich. Dazwischen aber werden Lobreden auf den Todten und Anreden an denselben gehalten; man fragt ihn: warum er die Welt verließ? ob es ihm nicht wohl ging, ob er mit seiner Frau, seinen Kindern nicht zufrieden war? Und da er dann nicht antwortet, so heulen die Klageweiber laut und gräßlich. Und so geht es fort, bis der Todte begraben ist. — Bey den Wallachen in Unterfrain müssen die Todtfranken sich selbst waschen, um nach dem Tode hübsch reinlich vor Gott zu erscheinen. Sie trösten den Sterbenden, indem sie erzählen: die Engel würden ihm seine Waffen, seine Schaaf, Ziegen, Pferde und Kleider vortragen, und rühmen ihn, daß er durch seine Tapferkeit sich einen unsterblichen Namen gemacht habe. Die Leichen begraben sie an den ersten besten bequemen Ort, und legen ein Stückchen Brodt und eine kleine Münze dabey. Auf seinen Kopf und seine Füße legen sie schwere Steine. Bey dem Leichenbegängnisse eines Kindes trägt die Mutter die Wiege desselben auf dem Kopfe; wird es eingescharrt,

so

so fängt sie an auf das heftigste auf den Tod zu schimpfen: „du unerfättlicher Tod! du hast mir das Kind genommen, nun nimm auch die Wiege dazu und sättige dich damit.“ Hierauf wird die Wiege aufs Grab geworfen und in Stücken zerschlagen. — Verschwindet alle Hoffnung der Genesung eines Kranken, so herrscht bey den Erdländern die Sitte, ihm seine besten Kleider und Stiefeln anzuziehen, und seine Füße unter die Lenden zu beugen, vermuthlich um das Grab desto kürzer machen zu können. So bald er todt ist, werden alle seine Sachen hinaus geworfen, damit andere nicht dadurch verunreiniget werden. Alle Anwesenden des Hauses müssen gleichfalls alle ihre Sachen bis auf den Abend hinaussetzen, damit der Todtengeruch herauszieht. Darauf beklagen sie ihn in der Stille eine Stunde; ist dieses geschehen, so wird zum Begräbniße Anstalt gemacht. Die Leiche wird nicht durch den Eingang des Hauses, sondern durchs Fenster hinaus gebracht. Deshalb wird hinten im Zelte ein Feld losgemacht, und da hinaus geschoben. Eine der anwesenden Frauen schwenkt hinterher einen angezündeten Span, und sagt: „Hier ist nichts mehr zu bekommen!“ Der Verstorbene wird in seiner besten Kleidung begraben.

(Der Beschluß folgt.)

II.

Ein Volk, das gesund bleibt und alt wird.

Beyspiele einzelner Menschen, welche sehr alt wurden, und bis an ihr Ende gesund blieben, enthalten,

2

wenn

wenn wir uns anders, was aber selten der Fall ist, von ihrer Lebensart, die sie von ihrer Kindheit an beobachtet haben, genau unterrichten können, die schönste Aufmunterung für uns; sie zeigen uns nicht nur, daß es möglich sey, gesund zu bleiben und alt zu werden, sondern auch, wie man es anfangen müsse, wenn man ihnen ähnlich werden will; sie nützen uns mehr, als die vollständigste schulgerechte Anleitung zur Erhaltung des Lebens, indem sie uns ihre Grundsätze anschaulich darstellen.

Noch mehr ist dieß der Fall bey Beyspielen ganzer Völker, von welchen ich jetzt Eins aufführen will. Ich meine die sogenannten Beduinen: Araber *), die fast immer gesund sind, und ein hohes Alter erreichen. Ich will hier ganz kurz das zusammenstellen, was uns glaubwürdige Reisebeschreiber von ihnen erzählen.

Von den Ausschweifungen in der Liebe, die bey uns so häufig die schönsten Blüthen des Lebens schon früh vergiften, wissen sie nichts. Die Mädchen lassen sich den ganzen Tag nicht sehen, sondern bleiben in ihren

*) Arabien ist bekanntlich ein großer Strich Landes in Asien, zwischen dem Weltmeere, dem rothen Meere und dem persischen Meerbusen, und beträgt gegen 55000 geographische Quadratmeilen. Die Einwohner werden in vier Klassen eingetheilt: die Hadesi wohnen in Städten und Dörfern, und beschäftigen sich mit Künsten und Gewerben; die Fellah treiben den Ackerbau; die Maedi Viehzucht, und halten sich abwechselnd in Städten, Dörfern und in der Wüste auf, und die Beduinen (Bedsawi) wohnen weder in Dörfern und Städten, noch in der Nähe der letztern, sondern in Zelten und Hütten in der Wüste, wo sie mit ihren Heerden herumziehen, jagen und rauben. Sie halten sich für vornehmer, als die übrigen ersten Klassen, und vermischen sich selten mit ihnen.

ihren Zelten, wo sie eifrig ihre weiblichen Arbeiten verrichten, und sich durch freundliche Gespräche unterhalten. Immer gehen sie verschleiert, und beobachten sowohl in ihren Reden als in ihrem ganzen Betragen, die größte Schamhaftigkeit, welches auch die Mannspersonen thun. Der Umgang des männlichen Geschlechts mit dem weiblichen, den man unter uns wahrnimmt, und der zwar zur Erheiterung des Lebens und zur Bildung der Sitten sehr viel be trägt, aber oft auch Veranlassung zu Ausschweifungen giebt, findet bey ihnen nicht Statt. Mit einer unbeschreiblichen Sorgfalt wacht der Vater über die jungfräuliche Ehe seiner Tochter, und rächt ihre Schändung fürchterlich. Und so verbinden sich unverdor bene Menschen, die ihre schönste Kraft, welche einem Geschöpf das Leben giebt, noch nicht vergeudet haben.

Von den Beschwerden der Schwangerschaft und Niederkunft wissen die Weiber nichts; ohne die Hilfe einer Hebamme, kommen sie an dem ersten besten Orte, wo sie sich eben befinden, auf frehem Felde nieder, binden einige Minuten nach ihrer Niederkunft den Nabel des neugebohrnen Kindes, waschen es in der nächsten Quelle, und legen es dann ganz nackt, oder in eine Bindel gehüllt, auf eine Matte, lassen es dort sich frey bewegen, nach Gefallen schreyen, und säugen es selbst. Das Kind muß — ohne Laufbank und Laufzaum — von selbst, nach und nach aufstehen und gehen lernen.

Die Araber essen nur, wenn sie hungern, und auch dann sehr wenig auf einmal; ihre Kost beträgt in der Regel täglich nicht mehr, als sechs Unzen am Gewicht, und besteht meist aus 6 bis 7 Datteln,

welche

welche in zerlassne Butter getaucht werden, aus ein wenig süßer, geronnener Milch, aus Honig und Reissuppe. Fleisch genießen sie gar nicht, nur an hohen Festen essen sie etwas Rind-, Schaf- oder Hühnerfleisch, und nur bey Begräbnissen und Hochzeiten schlachten sie eine Ziege. Außerdem sind Bohnen, Linsen und andere Hülsenfrüchte in Del gekocht, so wie eingemachte Oliven, ihre Nahrung. In ihr Brodt kömmt gewöhnlich kein Sauerteig. Ihr tägliches Getränk ist Wasser aus der Quelle, das sie aber nicht während der Mahlzeit, sondern nach derselben zu sich nehmen; Wein trinken und bauen sie nicht, und nur selten genießen sie ihn als Arzney, wenn sie krank sind. Aber der Kaffee ist ihnen zum Bedürfniß geworden, sie trinken ihn früh und Nachmittags, auch rauchen sie fleißig Taback, selbst die Frauenzimmer. Uebrigens leben sie ruhig und zufrieden in ihren Zelten, gehen auf die Jagd, weiden ihre Viehheerden, und reiten beständig auf der Landstraße herum, gehen spazieren oder in den Krieg, brechen aller 14 Tage oder 3 Wochen ihr Lager ab, wenn ihr Vieh die Weide abgefressen hat, und ziehen im Sommer nach Mitternacht, im Winter nach Mittag zurück, in die Thäler und an die Ufer des Meeres, wo sie vom Gebüsch gegen den Sand und Wind geschützt sind. Ihre einfache und geräumige Kleidung richtet sich nach der Witterung. Auch die Weiber tragen Weinkleider von Leinwand, aber keine Schnürbrüste, die man im ganzen Orient nicht kennt.

Unabhängig und frey verleben sie so ihre Tage; Geiz, Neid, Spiel- und Prozeßsucht ist ihnen unbekannt. Ueber Länderereyen kann kein Streit entstehen,
denn,

denn, die Beduinen = Araber ausgenommen, die auf dem Berge Karmel wohnen, besitzen sie keine; ihr Reichthum besteht in Vieh; ihre Erbschaften theilen sie in gleiche Theile, oder vereinigen sich, wie es der Emir oder ein gemeinschaftlicher Freund anordnet. Advokaten giebt es bey ihnen nirgends; sie tragen, wenn sie sich entzweyen, ihre Streitsache irgend einem, bey derselben uninteressirten Manne oder dem Scheich (dem Familienhaupte) vor, dessen Entscheidung sie sich ohne Widerrede unterwerfen, und binnen einer Stunde sind die Streitenden wieder die besten Freunde. Sie spielen nie um Geld, sondern bloß zum Vergnügen, Schach und Dame. Den öffentlichen Tanz halten sie für unschicklich, aber in den Zelten erheitert sich das weibliche Geschlecht öfters durch Gesang, welchen die Violine, Kastagnette und Trommel begleiten. Sie sind sehr bescheiden, gefällig, und selbst gegen Fremde überaus gastfrey und grundehrlich, wenn diese zu ihnen kommen, ob sie gleich auf der Straße Reisende berauben. Nirgends sieht man einen Betrunknen unter ihnen, Verläumdungssucht ist ihnen fremde, Schimpfreden hört man selten. Nur ihre Eifersucht ist sehr groß und ihre Blutrache unverdönlich. Beispiele von Ehebruch kommen nicht leicht unter ihnen vor.

Ihre Religion ist ganz einfach. „Es ist ein Gott, und jenseit des Grabes lebt der Mensch fort, und wird, je nachdem er hier lebte, belohnt oder bestraft.“ Um den Koran (die heilige Schrift der Mohammedaner) bekümmern sie sich nicht, sie können weder schreiben noch lesen, und wissen nur das, was sie einmal gelegentlich gehört haben. Ihr Gebet ist

an keine Zeit und an keinen Ort gebunden, jeder richtet es für sich; nur Frentags versammeln sich die Scheikhs zu einer gemeinschaftlichen Andacht; außerdem fasten sie 30 Tage lang (d. h. sie essen nicht eher, als nach Sonnenuntergang,) im Monat Ramadan, und die Knaben werden, wenn sich ihre Vernunft entwickelt, oder auch später, beschnitten.

Von Kindheit an gewöhnt, Frost und Hitze zu ertragen, auf hartem Lager zu schlafen, und andere Beschwerden zu dulden, ist ihr Körper abgehärtet und selten krank. Aerzte und Apotheker haben sie nicht, nur die Wundarzneikunst schätzen sie, doch lassen sie nicht leicht zur Ader, weil sie glauben, die Seele sey im Blute. Gott ist, sagen sie, unser Arzt. Jedem Menschen hat er die Anzahl Jahre, die er leben soll, auf die Stirne gezeichnet, schlägt also seine ihm bestimmte Todesstunde, so hilft Art und Arney nichts. Doch herrscht unter ihnen der Wahn, daß verschluckte oder um den Hals gebundene Zettel mit geheimen Schriftzügen etwas fruchten. Die Männer beweinen ihre Todten nicht; denn, sagen sie, der Tod ist un vermeidliches Gesetz, er ist Wille Gottes, der dem Entschlafenen Barmherzigkeit erzeigt hat, indem er ihn sterben ließ. Einst sehen wir uns im Paradiese wieder. — Aber die Weiber sind trostlos, denn nach dem Koran sind sie, so wie die Christen, vom Paradiese ausgeschlossen, sie können also eine Wiedervereinigung mit ihren Männern, Freunden und Söhnen nicht erwarten. Die Muselmänner (Gläubige) aber dürfen den Verlust ihrer Weiber darum nicht beklagen, der Koran verheißt ihnen Mädchen, die in einer ewigen Jugend von 15 Jahren blühen. Doch scheinen auch

auch jene entweder mehr zu hoffen, als der Koran verheißt, oder lernen sich in ihr von Gott verhängtes Schicksal ruhig fügen.

Der aufmerksame Leser kann in dieser kurzen Schilderung die Ursachen nicht übersehen, warum die, ihrem Körper nach übrigens nicht großen und starken Beduinen-Araber sich eines gesunden und langen Lebens erfreuen. Unter diese gehört nun freylich nicht der Kaffee und Taback, ob ihnen gleich der erstere in ihrem Klima angemessener ist, als uns. Auch das Verschlucken der Zettel mit geheimen Schriftzügen hilft nichts. Die unter ihnen gewöhnliche Sitte, sich die Lippen zu zerstechen, die Augenlieder mit einem Pulver von Bleierz zu schwärzen, Nasen und Ohren zu durchbohren und Ringe einzuhängen, und die Wangen mit blauer Farbe zu bemalen, gehört ebenfalls nicht zur Erhaltung der Gesundheit und des Lebens. — Laßt uns ihnen in ihrem übrigen Verhalten ähnlich werden, so weit dieß unter unsern Umständen möglich und mit unsern höhern Pflichten vereinbar ist, laßt uns von der erkünstelten Lebensart mehr zur Natur zurückkehren, deren Ordnung wir verlassen haben, und ein großer Theil der Erdennoth, über die wir jetzt so oft klagen, wird schwinden, die Fülle der Gesundheit und ein frohes Alter wird unser Lohn seyn! D. H.

Chronik der Stadt Halle, des Saal- und Mansfeldischen Kreises.

I. Armen sachen.

Nächste Mittwoch keine Versammlung des
Allmosen-Collegiums.

Milde

Milde Beyträge.

Bey einer Hochzeit am 3. Jun sind für die Armen überschickt worden, 8 Gr.

^{2.}
Gebohrne, Getrauete, Gestorbene in Halle re.
Ma y. Jun. 1807.

a) Gebohrne.

Marienparochie: Den 7. May dem Buchhändler Schiff ein S., Georg August Constantin. — Den 18. dem Soldat Vershefsky eine T., Christiane Sophie. — Den 26. dem Soldat Lohreich ein S., Heinrich Daniel. — Den 29. dem Schneidermeister Beyer ein S., Friedrich Wilhelm. — Den 1. Jun dem Schönsärbermeister Haase ein S., August Ferdinand. — Den 3. dem Invalid Albig ein S., Johann Christian Gottfried. — Den 4. dem Schneidermeister Müller eine T., Johanne Marie Amalie. — Eine unehel T.

Ulrichsparochie: Den 25. May dem Musikus Springer eine T., Johanne Marie Caroline. — Den 27. dem Candidat Knorre eine T., Lisette Dorothee Friederike. — Den 28. dem Schneidermeister Hauscke ein S., Carl Friedrich. — Den 30. dem Soldat Kosner eine T., Marie Charlotte Josephine. — Dem Handarbeiter Naumann eine T., Johanne Wilhelmine — Dem Lohnkutscher Hedler eine T., Henriette Christiane Friederike.

Moritzparochie: Den 3. Jun dem Soldat Oederström ein S., Robert Edmund.

Domkirche: Den 1. Jun dem Subconrector am reform. Gymnas Buhle ein S., Eduard Ludwig.

Neumarkt: Den 31. May dem Einwohner Reichenbach ein S., Carl Gottlob Andreas. — Den 3. Jun

3. Jun eine unehel. F. — Den 4. dem Handarbeiter Voigt eine F., Marie Elisabeth.

Glauch: Den 28 May dem Fischermeister Lincke ein S., Carl Ludwig. — Den 1. Jun dem Kaufmann Hellfeld ein S., Emil.

b) Gefrauerte.

Marienparochie: Den 3. Jun der Candidat der Rechte Schesmar mit J. M. Müllerin.

Ulrichsparochie: Den 5. Jun der Schneidermeister Kühne mit J. S. Marx. — Den 7. der Leinwebergeselle Laxe mit M. K. Erdmannin.

Domkirche: Den 7. Jun der Strumpfwirkergefelle Hagemann mit M. Ch. Thielen.

c) Gestorbene.

Marienparochie: Den 31. May der Soldat Stritstrak, alt 55 J. 2 W. Brustkrankheit. — Den 1. Jun des Bäckermeisters Jakobi Swilk, F., Johanne Marie Christiane, alt 4 W. 2 F. Auszehrung. — Des Schuhmachermeisters Jonas F., Johanne Leopoldine, alt 4 W. 4 F. Krämpfe. — Den 2. des Kutschers Söllner F., Friederike Wilhelmine, alt 1 J. 9 W. Brustkrankheit.

Ulrichsparochie: Den 31. May des Handarbeiters Bollbach F., Marie Christiane, alt 3 J. 6 W. Auszehrung. — Den 1. Jun des Billardeur Schütte Ehefrau, alt 35 J. 4 W. 2 W. Auszehrung. — Den 4. des Briesträgers Beck Ehefrau, alt 46 J. 1 W. Leberverhärtung.

Moritzparochie: Den 31. May der Lohnkutscher Große, alt 58 J. 8 W. Brustentzündung. — Den 3. Jun des Soldat Müller nachgel. S., Gottfried, * alt 3 J. Auszehrung. — Den 4. der Salzwirkermeister Lutz, alt 61 J. 2 W. Nervenstieber. — Des Handarbeiters Bischoff S., Christian Friedrich,
alt

- alt 4 W. 4 F. Jammer. — Des Soldat Naumann T., Johanne Sophie Friederike, alt 7 W. Steckfuß.
- Krankenhaus: Den 2. Jun Christiane Arnoldin, alt 50 J Geschwulst. — Den 3. Friedrich Schwenthammer, alt 53 J. Auszehrung.
- Neumarkt: Den 2. Jun des Soldat Daatz G., Gottlob Heinrich Carl Eduard, alt 8 W. 2 F. Steckfuß. — Den 7. der Schloßermeister Biegemann, alt 60 J. 2 W. Leibesentzündung.
- Glauchau: Den 31. May des Soldat Walther T., Rosine Eleonore, alt 11 W. Seuche. — Den 2. Jun des Invaliden Heydenreich Ehefrau, alt 54 J. 4 W. Geschwulst. — Den 3. ein unehel. G., alt 9 W. Zahnen. — Den 6. des Controlleurs Mose Ehefrau, alt 43 J. Brustwasser sucht.

Bekanntmachungen.

Es wird hiermit bekannt gemacht, daß mit Genehmigung der Hochlöbl. Kriegessteuer Realisirungs-Deputation zu Magdeburg, die Anleihe-Geschäfte für die Herren Stände des Herzogthums Magdeburg, welche bis jetzt der Rathmeister Kefenstein betrieb, nach wie vor fortgehen, und haben sich diejenigen, welche Kapitalien liegen haben, oder darüber Auskunft wünschen, in dessen Hause zu melden. Halle, den 3. Jul 1807.

Kefenstein, Referendar.

Durch die Saumseligkeit vieler hiesigen Bürger und Einwohner in Abtragung ihrer Kontributionsreste, der Beyträge der Miethskleute, der Unpflichten und anderer Kämmerey, Gefälle sind die städtischen Kassen in einen solchen Geldmangel gerathen, daß auch die dringendsten Ausgaben daraus nicht ferner bestritten werden können. Der Magistrat sieht sich daher genöthigt, alle Restanten obiger

obiger Art an die schleunige Bezahlung ihrer Kasse zu erinnern, und diejenigen, welche nach drey Tagen von Zeit dieser geschahenen Bekanntmachung keine Zahlung geleistet haben, werden, ohne alle Nachsicht, mit der strengsten Exekution belegt werden. Halle, den 5. Jun 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Die hiesige städtische Kredit-Kasse hat noch immer Kapitalien als Anleihe auf die schon bekannten Bedingungen nöthig, und da mehrere, welche zu dergleichen von andern Personen herzugebenden Kapitalien behülflich seyn können, gewünscht haben, daß ihnen für ihre Bemühung, gleich wie es von andern anleihenden Behörden geschieht, Ein Thaler von jedem Hundert ein für allemal bewilligt werden möchte, so machen wir uns auch hierzu verbindlich. Halle, den 8. Jun 1807.

Präsident, Rathsmeystere und Rathmanne
der Stadt Halle.

Aus bewegenden Ursachen ist mit Genehmigung der Kaiserl. Französischen Behörden hieselbst beschloffen worden, die Unterhaltung des hiesigen Militär-Hospitals und Pflege der darin befindlichen Kranken und Verwundeten zu einem bestimmten Preise für die Person an den Mindestfordernden in Entreprise zu geben. Hierzu wird ein Bietungstermin auf

den 18ten dieses Monats,

Vormittags um 11 Uhr in der Rathsstube hiermit anberaumt, und können die nähern Bedingungen vorher täglich in der rathshäuslichen Schreiberey nachgesehen werden. Da aber nur ein solcher Entreprenneur angenommen werden darf, der nicht allein vermögend ist, sondern von dem man auch zugleich die Ueberzeugung hat, daß er diese Leidenden mit größter Nothlichkeit vorschriftsmäßig verpflegen und behandeln werde; so müssen wir uns die Auswahl unter den Licitanten ausdrücklich mit vorbehalten. Halle, den 6. Jun 1807.

Der Rath alhier.

Zwey Klaviere mit Contra: Tönen von F — F sind zu verkaufen. Wo? sagt der Kantor Tittmann auf dem Neumarkt.

Es sollen auf den 18. Jun d. J., Nachmittags von 2 Uhr an, in dem Hause des Postlandausreuters Kayser in der großen Ulrichstraße, die von der Wittwe Kellner nachgelassene Effecten, als: eine silberne Taschenuhr, ein Trauring, Zinn, Kupfer, Messing, Wäsche, leinen Zeug, Frauenkleider, Betten und Hausgeräth, öffentlich gegen gleich baare Bezahlung in Preuß. Courant, an die Meistbietenden verauktionirt werden, und können sich Liebhaber daselbst einfinden.

Halle, den 9. Jun 1807.

Direktor und Assessoren des Magistrats Vormundschafts= Amts allhier.

Obstverpachtung. Da ich Willens bin, wiederum den größten Theil meines Obstes zu verpachten, so werden hierdurch Pachtlustige aufgefordert, sich auf dem, dem Waisenhause in Halle zugehörigen Rittergute, nächsten Montag, den 15 Jun, Nachmittags um 2 Uhr einzufinden. Nachdem ihnen die Umstände und Bedingungen genauer bekannt gemacht seyn werden, soll dem Meistbietenden das Obst zugeschlagen, und darüber mit ihm schriftlich kontrahirt werden.

Reideburg, den 9. Jun 1807.

N. v. Köpfen.

Es soll in dem auf den 17ten d. M. früh um 10 Uhr in meiner Wohnung Nr. 410. in der Märkerstraße angeetzten Termine die diesjährige Obstnutzung an Äpfel, Birnen, Pflaumen, Wein, Aprikosen, Erd-, Johannis- und Stachelbeeren, in dem zum Langeschen Gasthof vor dem Salzhore gehörigen Garten an den Meistbietenden unter den alsdann bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich verpachtet werden, und stehet von jetzt an jedem Käufer der Garten zur vorherigen Ansicht offen. Halle, den 10. Jun 1807.

Der Justizcommissarius Gähne.

Die bey dem hiesigen Rittergute Döllnitz befindliche Kirschen, imgleichen die Obst-Nutzung soll auf den 17 Jun d. J. dem Meistbietenden überlassen werden. Nachtlustige können sich an diesem Tage Vormittags um 10 Uhr auf der Gerichtsstube in Döllnitz einfänden, und ihr Gebot abgeben. Haus Döllnitz, den 8 Jun 1807.
Maaß.

In Auftrag der Küsterwitwe, Frau Brodtkorbin, und deren Tochter, Charlotte Brodtkorbin, fordere ich alle diejenigen auf, so Forderungen an dieselben, oder Hypothek von denselben in Händen haben, binnen dato und dem ersten Jul. d. J., sich bey mir zu melden, und ihre Forderungen gehörig nachzuweisen, und dem Befinden nach ihrer Befriedigung, im Ausbleibungs-falle aber zu gewärtigen, daß sie ihrer Ansorderungen verlustig gehen werden. — Zugleich wird jedermann gewarnt, den genannten beiden Personen, unter gleicher Erwartung der Nichtbezahlung, etwas für die Zukunft zu borgen. Halle, den 3. Jun 1807.

Lehmann sen.,
als Rentant der Hospitalien-Kasse.

Die Blaue Bibliothek aller Nationen, complet, 12 Bände, ist für 6 Thlr. zu verkaufen. Wo? erfährt man in dem Papierladen, auf der Brüderstraße bey Herrn Menthe.

In meinem in der Brauhausgasse belegenen Hause sind gute Zscherbener Braunkohlensteine, das Hundert zu 16 Gr., zu haben. Wer mehrere Hundert von meinem Streichplage abholen läßt, dem können selbige billiger abgelassen werden.
J. W. Beck.

Auf der kleinen Wiese steht ganz trocknes birkenes, espenes und küfernes Brennholz von 8 und 9 Viertel Länge zu verkaufen. Der Preis pro Klafter ist daselbst bey dem Wiesenpächter Herrn Knittel zu erfahren.

Am 6. Jun. Mittag gegen 12 Uhr, ist meine theure, mir ewig unvergeßliche Gattin, Henriette, geb. Patis, nach einem 7wöchentlichen, zum Theil sehr schmerzhaften Krankenzustand, an der Brustwassersucht, in ihrem am 25. May vollendeten 43sten Lebensjahre, durch einen sanften und ruhigen Tod, in die Hüten des ewigen Friedens aufgenommen worden; solches wollte ich hierdurch unsern nahen Verwandten und schätzbaren Freunden anzeigen.

Möse.

Ich warne hierdurch jeden, niemandem etwas auf meinem Namen zu borgen, weil ich für nichts stehe, wenn ich nicht persönliche oder schriftliche Versicherung darüber gegeben habe. Halle, den 8. Jun 1807.

Der Buchdrucker Pinckow,
auf dem Jägerberge in Halle.

Auf nächsten Sonnabend, als den 13. Jun, Vormittags um 9 Uhr, soll die diesjährige, zum Ritterguthe Krosigk bey dem hohen Petersberge gehörige Obsterzeugung auf dem Ritterguthe an den Meistbietenden verpachtet werden.

In dem Ublig'schen Hause auf dem alten Markte Nr. 553. ist zu Michaelis die obere Etage, welche in 6 Stuben, 5 Kammern, einem Saal und einer Küche besteht, wozu noch Keller, Boden- und Holzraum gehört, zu vermieten; kann auch, wenn es verlangt wird, Stallung und Remise abgelassen werden.

Im Hause des Kaufmanns Korb am Markte ist die mittlere Wohnung, aus drey Zimmern bestehend, nebst Küche, wie auch einzelne Zimmer, mit und ohne Meubles zu vermieten, und können sogleich bezogen werden.

In Nr. 913., dem Kronprinzen gegenüber, ist ein Laden nebst Wohnung zu vermieten, und kann sogleich bezogen werden.